Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 19

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Rundschau : Echos.

Ans Zürich.

Die "Neue Zürcher Zeitung" vom 8. Mai bringt fol= gendes Eingesandt:

Bur Betriebseinichränfung ber Aleintheater und Ri: nos. Aus dem Kreis der Angestellten der Kleintheater und Kinos wird uns geschrieben: Als der Bundesrat im Herbst bas Wort gegen eine Maßnahme ergriffen wird, die die letten Jahres die Bestimmung erließ, daß Kleintheater und Kino nur noch 18 Tage im Monat geöffnet sein dürfen, begründete er diese Betriebsreduftion mit der herrschen= den Kohlennot und den dadurch bedingten notwendigen Einsparungen. Diese Begründung ist nunmehr mit Ablauf der Heizperiode hinfällig geworden: tropdem wurde herzenswerten Worte: aber die Verordnung nicht aufgehoben. Die fantonalen Behörden, an die wir uns um Ausfunft und Abhlfe wandten, erflären, es bleibe bei dem reduzierten Betrieb, um die Leute in Anbetracht der ernsten Lage zum Geldsparen zu veranlaffen. Betrachtet man die Sache näher, fo ift festzustellen, daß in diesen Vergnügungslofalen der Mehrzahl nach Leute verkehren, die zu den besitzenden Klassen gehören, oder die ihr Geld auf leichte Art verdient haben und es ebenjo leicht wieder ausgeben wollen. Den Sparabsichten der Bebörden liegen sicherlich gute Absichten zuarunde, fie vergeffen aber, daß bei allen diefen Einschränfungen Berufsgruppen leiden muffen, jo hier die Rellner, die Garderobiers, die Portiers, die Musiker, die Operateure ufm. Unter diefen befinden fich nicht wenige Schweizer und fehr viele Familienväter, die durch die einschränkenden Bestimmungen in ihrem Verdienst schwer. zum Teil bis auf 60 Prozent, geidfädigt worden und heute nicht mehr imstande find, fich und ihre Familien in anständiger Beise durchzubringen. So fommt ein Kellner, infl. Monatslohn, heute in einem Kabaret im Maximum pro Monat noch auf 150 Fr., eine Einnahme, die selbstverständlich auch für einen Ledigen für den Lebensunterhalt nicht genügt und man wird diefer Berufsgruppe zugeben muffen, daß fie menig Aussicht hat, von einem Tag auf den andern in einem andern Beruf unterzufommen. Dazu fommt, daß in der Sommerzeit diese Betriebe nicht die Ginnahmen der Binterfaison haben, die Tageseinnahmen der Kellner, deren Saupteinnahme sich aus den Trinkgeldern zusammensett, demnach noch fleiner werden dürfte. Es ist zu hoffen, daß die Behörde auch auf unsere Berufsgruppe Rücksicht nimmt, um zu vermeiden, daß deren Angehörige der öffentlichen Unterstützung zur Laft follen müffen.

Dazu bemerkt die Redaktion: Wir haben dieser Einsendung Raum gegeben, weil sie eine Gruppe zu Worte fommen läßt, die bisher wenig gehört worden ist. Auch bei einem nur flüchtigen Einblick in die in der Einsendung erwähnten Betriebe befommt man den Gindruck, daß das Los dieser Erwerbsgruppe durch die bundesrätliche Berordnung ftark verichlechtert woden ift, einer bundesrät= lichen Verordnung, die zwar, durch den Ernst der Zeit ent= standen, viel für sich hat, gegen die aber schon von verschie= denen Seiten und besonders in der letzten Zeit Stellung

genommen wurde, weil dieses "obrigfeitliche Sittenman= dat", wie es die "National=Zeitung" nennt, über den Rah= men der dem Bundesrat durch die Bundesversammlung erteilten Vollmacht hinausgehe.

(Wir freuen uns, daß auch von dieser Seite energisch Intereffen des gesamten Kinogewerbes stranguliert und das Bestehen der Kinotheater bedroht.)

Ans Bern.

Im "Berner Intelligenzblatt" lefen wir folgende bc=

Rino und Bariete. Man ichreibt und: Die Ginichranfung der Spielzeit von Kino und Bariété ist seinerzeit we= gen Ginsparung von Seizstoffen verfügt und gelobt worden. Run fie auf den Commer erstreckt ift, darf die Maß= regel sich's gefallen laffen, von der Kritik unter die Lupe genommen zu werden. Daß die allabendliche Beleuchtung von Vergnügungsstätten von wesentlichem Einfluß auf die Spitzenbelaftung der Cleftrigitätswerfe ift, wird ja niemand behaupten wollen, und es gibt wohl feinen andern Einwand wirtschaftlicher Natur, der stichhaltig genug ift, um diesen Eingriff zu rechtfertigen. Es ist vielmehr ganz verkehrt, der großen Masse zuzumuten, diesen Arieg mit quäferhafter Leimsiederei zwischen vier Bänden zu erdau= ern. Wenn es mahr ift, daß es nicht zulett auf die guten Nerven ankommt, jo kann man bei uns jo gut und jo oft wie in Inon und München die Filmhaspel abrollen und Artisten forttrotteln laffen. Miesmacher haben noch im= mer ichlechte Weltverbesserer abgegeben.

Ans Genf.

Wir vernehmen, daß der Genfer Stadtrat fich inbezug auf die tollen Einschränkungsmaßnahmen ganz auf den striften verfassungsmäßigen Boden stellt und energisch ge= gen jede einschränkende Maßnahme, die nicht aus Gründen wirtschaftlicher Natur gerechtsertigt ist, protestiert. — Bra= vo! - Das find Stadtväter, die für ihre Kinder forgen! Wa= rum sind die anderen Kantonsregierungen und städtischen Behöden nicht auch jo fortschrittlich gesinnt? Woran mag das liegen? — Ein Beweis, daß man fich rühren muß, um etwas zu erreichen. Wenn dann die städtische Regierung Hand dazu bietet, dann muß es ja gehen. — Aber auch gilt es mächtig zu arbeiten; ein Berband ohne ständigen Se= fretär vermag natürlich nicht viel Positives zu erreichen, denn die Arbeit, die getan werden muß, ist zu groß! —

Behördliches.

Die Stadtpolizei (Gewerbe-Kommissariat) schrieb ver= gangenen Monat an den Borstand des Berbandes der Ki= notheaterbesitzer in Zürich:

"Die lebhafte Beichwerde eines Kinotheaterbeiu-"ders, welcher in einem stadtzurcherischen Kinotht= "ater die ganze Borführung eines annoncierten Film=

"stückes erwartete und in seiner Erwartung getäuscht Gegner der Konzession für die Lichtspieltheater, in "zu veranlassen, in Annoncen unzweideutg zur Kennt= "nis zu bringen, wenn Films in Serien erscheinen."

"Die Unterlassung einer solchen Ankündigung "wird als bewußte Frreführung des Publikums emp= "funden, schädigt den guten Ruf des Etablissements und "führt zu läftigen Reklamationen."

Wir reproduzieren dieses Schreiben, um die Herren Theaterbesitzer auf gerügte Umstände aufmerksam zu machen, da auch anderorts eventuell Reklamationen dieser Art eingehen könnten, denen man so wird vorbengen kön= nen, liegt es doch gewiß nicht in der Absicht eines seriösen Theaterbesitzer das Publikum zu täuschen, im Gegenteil er wird alles tun, es an sein Etablissement zu fesseln.

Aus Deutschland.

Fern Andra, die von ihrer Erfrankung wieder hergestellt ist, hat ihre fünstlerische Tätigkeit wieder aufgenom= men. Die letzten Aufnahmen zu ihrem neuen Film "Drohende Wolfen am Firmament" sind im Gange. Mit dieser Mitteilung, die uns von der Fern Andra-Film-Co. zugeht, zerfallen alle unsinnigen Gerüchte, die über das Schicksal der Künftlerin verbreitet waren. Man brachte sie in Berbindung mit Hochverratsgeschichten und es wurde sogar erzählt, daß Fern Andra standrechtlich erschossen worden sei. Die Künstlerin lebt, erfreut sich des besten Wohlseins und wird auch weiter wie bisher ihre freundschaftlichen Gefühle für Deutschland betätigen. Wie Fern Andra schon oft sich in den Dienst von Wohltätigkeitsveranstaltungen gestellt hat, wird sie auch in einer Veranstaltung zum Besten der Ehrenbeihilfe für die Marine, die am 12. Mai im "Union-Theater", Nollendorferplatz, stattfindet, mitwirfen. -

Aus dem Betriebe der "Decla-Film-Gesellschaft" ist zu berichten: Für den großen Kulturfilm "Der Weg nach Golgatha" find bereits fämtliche Monopolbezirke vergeben. Die Aufnahmen zum neuesten Film der Harry Lambertz= Paulsen-Serien sind beendet. Der Titel des Films heißt "Harry lernt Billard spielen". Berfasser des Films ist E. Sondermann, Regie führt Emil Albes. — Der nächste Hella Moja-Film heißt "Inge" und ist unter der Regie von Otto Rippert hergestellt. — "Der Cowbon" ist der Titel des neuen Films der Alwin Neuß-Serie. Die Aufnahmen sind bereits beendet. Alwin Neuß der auch gleichzeitig Regie führt, spielt in dem von Max Jungk verfaßten Schauspiel eine Doppelrolle. — Die Firma erwarb für ihre Ressel Orla-Serie eine Reihe Manuscripte erster Autoren.

Aus Berlin.

Unfer Verfreter berichtet uns aus dem "Lokalanzeig.": Eine lärmende Anndgebung gegen das geplante Film: gesetz. "Eine Versammlung des Vereins der Lichtbild= Theaterbesitzer Groß=Berlin und Provinz Brandenburg, die im Weihenstephan-Palast tagte, versuchten prinzipielle seine Detektivserie besoders großartig anlegen und sie in

"wurde, weil die Fortsetung auf nächte Woche ange- Mehrzahl Fabrikanten und Filmverleiher, zu einer lär-"fündigt wurde, ohne daß dies im Inserat ersichtlich menden Demonstration wegen der Konzessionierung zu be-"war, veranlaßt uns, sie zu ersuchen, Ihre Mitglieder nuben. Die Versammlung mußte deswegen aufgelöst werden, da überdies der Versuch gemacht wurde, die Konzessionsfrage auf das politische Gebiet hinüberzuleiten." --Von anderer Seite wird uns hierzu noch berichtet, daß nach der Auflösung der Versammlung durch den Vorsitzenden Verbandsdireftor Roch ein großer Teil der Versammlung in einem benachbarten Raume weitertagte und danach eine Entschließung gegen die geplante Konzessionierung

Mus Mien.

Unser Wiener Korrespondent schreibt uns:

Albert Baffermann über das Filmschanspielen. Wiener Interviewer hat fürzlich den berühmten Schauspieler über seine nächsten Pläne ausgeholt, wobei Basser= mann, der neuerdings auch für den Kino filmt, einige Ansichten über den Filmschauspieler äußerte: "Ein ganz neues, interessantes Gebiet hat sich mir eröffnet, und die Kritik wird gut tun, ihr Vorurteil gegen die Filmschauspieler zu revidieren. Denn der Darsteller wird durch das Kino nicht vergröbert, sondern verfeindert. Weit mehr als auf der Bühne wirft jede Uebertreibung lächerlich, der Kinoafteur muß ganz besonders fein und delikat arbeiten, er hat ja feine andern Mittel des Ausdrucks als sein — Gesicht, die= ses Gesicht das alles ausdrücken muß, was auf der Bühne durch Worte und durch Gebärden gesagt werden kann (denn ich bin dagegen, daß der Filmdarsteller fortwährend spricht). Denkt man daran, was ein Schauspieler der durch eine Anzahl von Bildern blos durch Mimik, durch seinen Gesichtsausdruck die wortlose Handlung darstellt, wieder= gibt, verständlich macht, leistet? Denkt man daran, daß das Kino auch das Theater der Taubstummen ist, daß es diesen armen Leuten die Möglichkeit gibt, etwas Komödie zu hö= ren? Im allgemeinen ist das Filmen nur eine Sache für große Schauspieler (das mögen sich auch unsere Zürcher Filmspielhungrigen merken), denn es ist eine große Kunst. Wenn das Kino heute nicht genug geachtet ist, ist es selbst daran schuld — weil es sich deklassiert hat. . . . Das Gesell= schaftsstück, das feine Lustspiel, die feine Komödie oder das Drama, die auf den Effekt der Fünfkreuzer=Romane ver= zichten, das wäre die Zukunft das Films, wie ich sie mir denke. . . . "

"Renes vom Bioskop-Konzern, Cöln a/Rh."

"Gefallene Blüten", die Lebenstragodie zweier Men= schen, nennt sich der erste Film der neuen "Sybil Smolawa Serie", den die Ideal-Film-G. m. b. H. in den letzten Tagen in Angriff genommen hat. Das hochdramatische Werk wird vom Bio3cop-Konzern in der ganzen Welt in Monopol vergeben. -

In Deutschland kommen die bekannten Filialen der Bioscop als Verleihstellen in Frage, nur in Rheinland= Westfalen vergibt die Rheinische Film G. m. b. H. die Monopolrechte.

Wie wir erfahren wird William Kahn in diesem Jahr

000000000

der Ausstattung so herausstellen, daß sie den Ramen "Re= ford-Influs" wirklich verdient. Der erste Film wird in diesen Tagen in Angriff genommen; er führt den verheis= fungsvollen Titel "Der lachende Tod". Er foll, wie uns versichert wird auf einem fünstlerischen Niveau stehen, wie cs der Durchschnitts=Deteftivfilm nicht aufzuweisen hat. Für die kommende Spielzeit ist das Monopolrecht für Deutschland an den Bioscop-Konzern, Köln vergeben worden. -

Die Aufnahmen zum ersten "Dagnn=Servaes"-Film find inzwischen beendet worden. Reben der befannten Künstlerin wirken mit: Sibille Binder vom Lessing Theater in der Rolle der Pringeffin Senahja, Auft Goeg vom Leffing Theater als Mario, Max Ruhbed vom Rleinen Theater Fafner.

Den Vertrieb dieses Films, den die Aftra Film Gesell= schaft herstellt, hat bekanntlich der Kölner Konzern für die ganze West.

Charlot Films.

Amerika ist tatsächlich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, erfahren wir doch aus einem uns vorliegen= den Prospett der "Algence Généralee einematographique, Paris u. Genf, daß dieser Tausends-Kerl von einem Charlot von der "Mutual Film" in Newnorf die schwindelnde Summe von 670,000 Dollars, für 12 neue Films erhalten hat. Wir sahen fürzlich einen dieser Lachsalven-Films im Central Theater in Zürich (Charlot als Feuerwehrmann) sowie im Zürcherhof "Charlot im Warenhaus." — Es gibt Leute die über den "höheren Blödfinn" manchmal schimp= fen; dieselben Leute aber — wenn man sie beobachtet — la= chen herzlich mit udn zerstreuen sich felbst aufs Beste. Und Zerstreuung brauchen wir nun einmal in dieser sor= genvollen, schweren Zeit! -



ilm-Beschreibungen 20

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Gräfin Rüchenfee.

Ein Film ohne Liebe und ohne Verlobung mit Henny Porten in der Hauptrolle (Max Stochr Kunftfilms A.=G. Zürich.)

Unter hebhaften Kundgebungen jubelnder Begeiste= rung sämtlicher Mitglieder des Theatervereins "Harmo= nie" hebt der Vorhang sich wieder und wieder in die Höhe — mit strahlendem Lächeln verbeugt sich die Diva und Hauptdarstellerin Karoline Blume, im gewöhnlichen Le= ben Kammermädchen der Gräfin Gyllenhand, und, gefolgt vom "Vorstand des Vereins zur Förderung echter Kunft" betritt sie - nachdem der Sturm der Begeisterung sich gelegt — ihre Garderobe, wo ihr unter erneuten Danksagun= gen und fortgesetzten Glückwünschen ihre neue Rolle, die "Coprienne", überreicht wird. Doch sie stutt, — fünstleri= sche Bedenken steigen in ihr auf: "Eine elegante Dame der Gesellschaft soll ich spielen — ob mir das liegt ?!" aber schon Vim gleichen Augenblick bekommt sie eine Idee: "... ich werde meine Herrin studieren!" und beruhigt gibt sie sich dem Inhalt des kleinen Rollenheftes hin . . .

Einige Tage sind vergangen

Hinter einer spanischen Wand verborgen, hat Karoline unaufhörlich versucht, die Bewegungen und Gewohnheiten ihrer verwöhnten Herrin, der übermütig-fapriziösen Gattin des Gesandten, einer auffallend eleganten Weltda= me, nachzuahmen und halb unbewußt, mit einer ungewöhn= lich ausgeprägten Begabung ist ihre Absicht schließlich in glänzender Vollendung gelungen.

Gerade ist sie wiederum im Begriff, die am Frühstücktisch sitzende Gräfin wie ein Lucks zu beobachten, als der

seiner Gemahlin das Schreiben, das diese lieft: "Lieber Freund! — Ich teile Dir vertraulich mit, daß Deine Er= nennung zum Hofmarschall des Fürsten bevorsteht - aller= dings machen sich am Hose Gegenströmungen geltend; man meint nämlich, daß Deine entzückende kleine Frau in ihrer etwas burschikosen Art sich nicht in den steisen Hofton fügen wird. Ich will Dich deshalb im Vertrauen darauf aufmerksam machen, daß ein Abgesandter des Für= sten demnächst nach dort kommen wird, um Deine Frau fennen zu lernen. — Davon hängt dann Deine Beförde= rung ab. Dein alter Freund Graf Haffo" . . .

Plöplich wird der Graf toternst — ein kalter Schrecken fährt ihm durch die Glieder und entsetzt sagt er zu seiner Frau, die ihm den Brief mit gleichgiltigem Achselzucken gerade zurückreicht: "Um Gotteswillen — und ich muß verreisen! — Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, ein einziges Mal tue mir auch meinen Willen, nimm Dich zusammen, wenn die betreffende Persönlichkeit kommt — es hängt al= les für mich davon ab!"

Lachend und voll Uebermut gibt die Gräfin die Zusicherung, sich so zu betragen, wie ihr Herr Gemahl es von ihr verlange — um sofort kinach der Abeise des Gesand= ten und mit den Worten: " . . . ich habe meinem Mann versprochen, daß der Herr aus der Residenz an mir nichts auszusetzen haben soll, — wenn er mich nicht sieht, wird er wohl auch nichts auszuseten haben " ihre Koffer zu packen und gleichfalls abzureisen. . . .

Sie ahnt nicht, daß der Fürst in höchsteigener Person furzerhand sich dazu entschlossen hat, die Gattin seines Gesandten, von der er bereits so vieles gehört hat, person= lich aufzusuchen. — Unerwartet trifft er auf Schloß Gyllen hand ein — Karoline Blume aber, die Situation im Au-Gesandte, einen geöffneten Brief in der Hand, das Gemach genblick erfassend, spielt nun in eleganter Verkleidung mit betritt. Mit forreft-vornehmem Handkuß überneicht er großem Geschief und viel Schelmerei die Rolle ihrer Herrin